



Der Krieg hat die politische Dynamik in Iran grundlegend verändert. Was von außen als scheinbar vorgezeichneter Machtwechsel erschien, entpuppte sich als erbitterter innerer Konflikt. Mit der Ernennung von Mojtaba Khamenei zum neuen obersten Führer hat sich letztlich jene Fraktion durchgesetzt, die auf Konfrontation statt Öffnung setzt. Der Krieg wirkte dabei weniger als Beschleuniger von Reformen, sondern vielmehr als Brandbeschleuniger für ideologische Verhärtung.

Ein Machtkampf unter Ausnahmebedingungen

Vor Ausbruch der militärischen Eskalation befand sich das iranische System in einem schleichenden Wandel. Wiederholte Protestbewegungen, gesellschaftlicher Druck und die absehbare Nachfolgefrage nach dem alternden Revolutionsführer hatten ein Fenster für moderatere Kräfte geöffnet. Namen wie Hassan Rouhani oder Hassan Khomeini standen für eine vorsichtige Annäherung an den Westen und für innenpolitische Reformen.

Doch der Krieg zerstörte diese Dynamik abrupt. Die gezielten Tötungen zentraler Figuren – darunter auch moderat orientierte Eliten – verschoben das Machtgleichgewicht zugunsten der Hardliner. In Zeiten äußerer Bedrohung verlieren pragmatische Stimmen an Gewicht, während sicherheitspolitische Argumente dominieren. Die Revolutionsgarden, als ideologisches Rückgrat des Systems, gewannen entscheidenden Einfluss auf die Nachfolgeentscheidung.

Die Logik der Eskalation

Der Aufstieg Mojtaba Khameneis ist Ausdruck dieser Verschiebung. Seine Ernennung steht nicht nur für personelle Kontinuität, sondern für eine strategische Weichenstellung. Der neue Führer gilt als kompromisslos und eng mit den Sicherheitsapparaten verflochten. Dass er sich gegen Widerstände durchsetzen konnte, liegt auch an der emotional aufgeladenen Stimmung im Land: Nationaler Trotz, Märtyrernarrative und der Wunsch nach Vergeltung prägen den Diskurs.

Versuche moderater Kräfte, den Prozess zu verzögern oder neu zu gestalten, scheiterten. Die Argumente gegen eine quasi-dynastische Nachfolge – im Widerspruch zu den Prinzipien der Revolution von 1979 – fanden unter Kriegsbedingungen kaum Gehör. Sicherheit und Geschlossenheit wurden höher gewichtet als institutionelle Legitimität.

„Elite-Thinning“ und seine Folgen

Die militärische Strategie der Gegner Irans zielte offenkundig darauf ab, die Führungsschicht



systematisch zu schwächen. Doch dieser Ansatz birgt Risiken. Mit jeder ausgeschalteten moderaten Stimme rücken radikalere Akteure nach. Die politische Mitte erodiert, Kompromissfähigkeit nimmt ab. Verhandlungen werden dadurch nicht erleichtert, sondern erschwert.

Zugleich führt der Verlust erfahrener Politiker zu einer stärkeren Militarisierung des Systems. Die Grenze zwischen politischer und militärischer Führung verschwimmt zunehmend. Entscheidungen werden unter dem Primat der Sicherheit getroffen, nicht der wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Entwicklung.

Die Hoffnung, der Krieg könne Iran zu mehr Kooperation zwingen oder gar einen Regimewandel herbeiführen, erscheint vor diesem Hintergrund fraglich. Stattdessen konsolidiert sich ein System, das sich in der Konfrontation bestätigt sieht und seine Legitimität aus dem Widerstand gegen äußere Feinde schöpft.

Israels Vorstoß im Südlibanon: Taktische Eskalation mit strategischer Ungewissheit

Die militärische Lage im Süden des Libanon hat sich binnen weniger Wochen deutlich zugespitzt. Israel intensiviert seine Operationen gegen die Hisbollah – zunächst punktuell und begrenzt, doch mit wachsender Dynamik. Bodenkämpfe, Evakuierungsaufrufe und die Diskussion um eine Pufferzone lassen die Frage aufkommen, ob eine umfassendere Bodenoffensive bevorsteht.

Lokale Gefechte mit strategischer Dimension

Seit Anfang März kommt es entlang der libanesisch-israelischen Grenze vermehrt zu direkten Gefechten zwischen israelischen Truppen und Kämpfern der Hisbollah. Besonders im Raum Khiam, einer strategisch exponierten Ortschaft nahe der Grenze, konzentrieren sich die Kämpfe. Die topografische Lage ermöglicht die Kontrolle weiter Teile des Südlibanons sowie Zugänge zur Bekaa-Ebene – ein Umstand, der ihre militärische Bedeutung erklärt.

Israelische Einheiten operieren dabei nicht mehr ausschließlich aus der Distanz. Vielmehr haben sie begonnen, gezielte Vorstöße auf libanesisches Territorium zu unternehmen, um



Infrastruktur der Hisbollah zu zerstören. Parallel dazu intensiviert die Luftwaffe ihre Angriffe auf mutmaßliche Stellungen der schiitischen Miliz.

Die Gefechte sind Teil einer breiteren regionalen Eskalation. Die Hisbollah reagiert auf die Tötung des iranischen Revolutionsführers Ali Khamenei mit Raketen- und Drohnenangriffen auf Nordisrael. Die israelische Regierung wiederum begründet ihr Vorgehen mit der Notwendigkeit, die eigene Bevölkerung zu schützen und die militärische Präsenz der Hisbollah nahe der Grenze zurückzudrängen.

Evakuierungen und die Logik der Pufferzone

Besondere Aufmerksamkeit erregen die wiederholten Evakuierungsaufrufe der israelischen Armee an die Zivilbevölkerung im Südlibanon. Bewohner werden aufgefordert, sich nördlich des Litani-Flusses oder sogar darüber hinaus in Sicherheit zu bringen. Solche Maßnahmen deuten auf eine mögliche Ausweitung der Kampfzone hin.

Im strategischen Denken Israels spielt die Idee einer „Sicherheitszone“ eine zentrale Rolle. Bereits in der Vergangenheit – insbesondere zwischen 1982 und 2000 – hielt Israel Teile des Südlibanons besetzt, um Angriffe auf sein Staatsgebiet zu verhindern. Eine ähnliche Logik scheint nun erneut an Bedeutung zu gewinnen: Eine entmilitarisierte Zone, frei von Hisbollah-Kräften, soll als Puffer dienen.

Allerdings ist die Umsetzung eines solchen Konzepts mit erheblichen Risiken verbunden. Die Hisbollah hat sich in früheren Konflikten als widerstandsfähig erwiesen und verfügt über ein dichtes Netzwerk lokaler Unterstützung sowie asymmetrische Kampffähigkeiten.

Zwischen Abschreckung und Eskalationsgefahr

Innerhalb der israelischen Führung gibt es unterschiedliche Signale. Während militärische Sprecher von „begrenzten und gezielten Operationen“ sprechen, fordern einzelne Politiker eine deutlich weitergehende Intervention bis hin zur vollständigen Zerschlagung der Hisbollah im Südlibanon.

Gleichzeitig ist Israel militärisch stark durch die Konfrontation mit Iran gebunden. Eine groß angelegte Bodenoffensive im Libanon würde erhebliche Ressourcen erfordern und könnte eine regionale Ausweitung des Konflikts nach sich ziehen.

Die aktuellen Operationen lassen sich daher auch als Teil einer Verhandlungsstrategie



interpretieren. Durch militärischen Druck versucht Israel, seine Position gegenüber der libanesischen Regierung zu stärken und langfristig eine Schwächung oder Entwaffnung der Hisbollah zu erreichen.

Ob es bei dieser kalkulierten Eskalation bleibt oder ob sich der Konflikt zu einem offenen Krieg ausweitete, hängt wesentlich von der Dynamik der kommenden Wochen ab. Klar ist bereits jetzt: Der Süden des Libanon steht erneut im Zentrum einer Auseinandersetzung, deren Folgen weit über die Region hinausreichen dürften.

WEITERE SCHLAGZEILEN

Ein ungewöhnlich großer und sich rasch ausbreitender Meningitis-Ausbruch in **England** hat britische Behörden alarmiert.

Ein russischer Treibstofftanker treibt manövrierunfähig im **Mittelmeer**. Die Besatzung verließ das Schiff nach einem Drohnenangriff. Italien befürchtet eine ökologische Zeitbombe.

Israelische Siedler haben im **Westjordanland** einen palästinensischen Mann sexuell angegriffen, wie er selbst und Augenzeugen berichten. Die israelische Polizei hat daraufhin Ermittlungen aufgenommen.

Ein **russischer Strafgefangener** wurde sechs Jahre vorzeitig aus der Haft entlassen, um in der Ukraine zu kämpfen, und verlor dabei ein Bein. Er berichtete Reportern der New York Times, dass die versprochenen Leistungen sich als illusorisch erwiesen hätten.

Frauen, die vor dem 40. Lebensjahr in die Menopause kommen, haben laut einer neuen Studie ein deutlich erhöhtes Risiko für Herzinfarkte.

Charles Bennett und Gilles Brassard entwickelten eine neue Art nahezu unangreifbarer **Verschlüsselungstechnologie**. Dafür werden sie mit dem Turing Award ausgezeichnet.

Autor: P. Tiko